

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Vdk- und Gartendau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Der achtseitigen Wochenbeilage
"Wöchentliches Sonntagsblatt."
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Hachenburger Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 7. Juli 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg. 8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Juli. Alle Angriffe der Engländer und Franzosen abgewiesen. — Der Kampf der Seeresgruppe des Leopold von Bayern in der Gegend östlich von Brest ist überall zu unseren Gunsten entschieden. — Unterseeboot versenkt am 4. Juli in der südlichen Ostsee einen feindlichen Unterseebootzerstörer. — U 35 ist in der Ostsee wohlbehalten zurückgekehrt. Unterwegs hat es den französischen Dampfer „Séruval“ versenkt.

Die Freiheitskämpfer.

Der Ministerpräsident Briand den im Leben der Amerikaner ins Gesicht schreiben die Befreiungsurkunde für die Welt, und die Sache der Völker und der Freiheit muß in dem letzten Kampfe zum letzten Male gegen die von der Freiheit getriebene Tyrannie verteidigt werden. Er schmeichelte den Söhnen der amerikanischen Nation, daß sie sich durch das übertriebene Geschrei der Propagandisten nicht hätten irremachen lassen, wobei er sich selbst nicht im geringsten schämte. — U 35 ist in der Ostsee wohlbehalten zurückgekehrt. Unterwegs hat es den französischen Dampfer „Séruval“ versenkt.

Der Ministerpräsident Briand den im Leben der Amerikaner ins Gesicht schreiben die Befreiungsurkunde für die Welt, und die Sache der Völker und der Freiheit muß in dem letzten Kampfe zum letzten Male gegen die von der Freiheit getriebene Tyrannie verteidigt werden. Er schmeichelte den Söhnen der amerikanischen Nation, daß sie sich durch das übertriebene Geschrei der Propagandisten nicht hätten irremachen lassen, wobei er sich selbst nicht im geringsten schämte. — U 35 ist in der Ostsee wohlbehalten zurückgekehrt. Unterwegs hat es den französischen Dampfer „Séruval“ versenkt.

rechtthaltung ihres Wirtschaftens ausnutzen. Da Deutschland nicht für alle Zeiten bloß der gebende Teil sein will; aber ihre Abgeordneten sind unverrichteter Sache aus Paris zurückgekehrt. Bitten muß der Schweizer Bundesrat um das bishen Leben, das die Eidgenossen brauchen, und er begegnet bei demselben Herrn Briand tauben Ohren, der die Amerikaner loben für den Freiheitskampf der Völker warm gemacht hat. Aber die Schweizer, wenn sie den Mund öffnen, ziehen es gleichfalls vor, gegen Deutschland zu eifern. In diesem Falle sind wir indessen in der Lage, gleiches mit gleichem zu vergelten, und wir werden es hoffentlich an uns nicht fehlen lassen, wenn unsere Forderungen unberücksichtigt bleiben sollten. Auch wir haben es auf uns genommen, einen Freiheitskampf zu führen, ohne allerdings die Fähigkeit zu besitzen, andere Völker dabei durch reichlichen Gebrauch von Zuckerbrot und Peitsche hinter uns herzuführen. Wir werden unsere Freiheit wie bisher so auch weiter mit allen Kräften verteidigen, und wer sich uns in den Weg stellt, muß es eben leiden, wenn er nach Verdienst behandelt wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
+ Es ist dem Kriegsernährungsamt gelungen, 300 000 Zentner Zucker für Einmachezwecke zu beschaffen, die von den Gemeinden unter Berücksichtigung des Bedarfs der Haushaltungen verteilt werden können. Um diese erhebliche Menge freizumachen, mußte auf die Vorräte an Rohzucker zurückgegriffen werden, die im Besitz der Bezugsvereinigungen für deutsche Landwirte und der Gemeinden für Futterzwecke vorhanden waren. Dieser Eingriff war dadurch möglich, daß gegenwärtig Zucker nur in beschränktem Umfang für das Vieh gebraucht wird. Auf diese Weise ist es erreicht worden, daß wir mit unseren Zuckervorräten bis Ende Oktober d. J. unter Einschränkung des Verbrauchs ausreichen. Von Mitte Oktober ab wird bereits Zucker aus der neuen Ernte zur Verfügung stehen.

Großbritannien.
* Aber neue Unruhen in Irland wissen holländische Blätter aus zuverlässiger Quelle zu berichten. Danach haben in den letzten Tagen in Dublin und anderen Städten große Kundgebungen für Sir Roger Casement stattgefunden. Es kam in Dublin zu blutigen Zusammenstößen zwischen Manifestanten und englischen Soldaten. Eine unbekante irländische Gesellschaft, wahrscheinlich die Reste der Sinn-Fein-Leute, ließ überall Prospekte verteilen, in denen die Irländer aufgefordert werden, an dem Tage, an welchem England das Todesurteil an Sir Roger Casement vollstrecken sollte, jeden Engländer auf irländischem Boden unbarmherzig niederzumachen.

Amerika.
* Der nordamerikanisch-mexikanische Streit scheint nun doch auf friedlichem Wege beigelegt zu werden. Die Antwortnote Carranzas ist kurz und verständlich. Sie versichert den Vereinigten Staaten den Wunsch zu einer freundschaftlichen Beilegung der Schwierigkeiten zu kommen, und verspricht in der Zwischenzeit alle Mittel anzuwenden, um zu verhindern, daß sich schwere Zwischenfälle ereignen. Carranza nimmt den Grundsat der Vermittlung durch die vorgeschlagenen Vertreter der lateinisch-amerikanischen Länder an und erwartet Mitteilung, ob die Vereinigten Staaten geneigt sind, diese ebenfalls anzunehmen, oder un-mittelbare Verhandlung vorziehen.

Asien.
* Aber die Unruhen in Belutschistan wird Londoner Blättern berichtet: Da von Dhalawan aus eine Reihe von Einfällen in Sind stattfanden, begab sich der politische Agent in Kalat unter starker Eskorte in das Land der Mengals, um die Ordnung wiederherzustellen und ein Abkommen zu treffen. Nachrichten zufolge wurde ein Teil der Eskorte in den Dschungel bei Wad, dem Hauptquartier der Mengalsstämme, angegriffen. Kapitän Henderson von den Hazara-Bionieren wurde erschossen. Kapitän Borgeter von der Artillerie und zwei Eingeborene wurden schwer verwundet. Die Stämme wurden auseinandergetrieben und kehrten nach ihren Lagern zurück.

Aus In- und Ausland.
Stuttgart, 6. Juli. In der Zweiten Kammer erklärte Ministerpräsident Dr. Weizsäcker im Gegensatz zu einem Mitgliede des Hauses, sein Urteil über die Umtriebe gegen den Kanzler und über den Inhalt der Geheimschriften sei unverändert das der Gemeingefährlichkeit.
Sofia, 6. Juli. Die „Kambana“ macht den Vorschlag, die Bundesgenossen sollen ein interparlamentarisches oder interstaatliches ständiges Amt in Wien oder Berlin errichten, das die Zentrale für Lebensmittelbeschaffung Österreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei bilden soll.
Osaka, 6. Juli. Die Regierung ist fest entschlossen, auch nach der Preisgabe der Londoner Seerechtskonferenz, den Handel mit Deutschland nicht einzustellen.
Büch, 6. Juli. Die Verhandlungen des Bundesrats mit der französischen Regierung über die schwebenden Wirtschaftstragen sollen demnächst wieder aufgenommen werden.

Athen, 6. Juli. Der Minister des Innern hat unter Androhung schwerer Strafen allen Beamten die Teilnahme an den politischen Kämpfen untersagt.
Rom, 6. Juli. Schatzminister Carcano erklärte in der Kammer, daß sich Italiens Kriegsausgaben monatlich auf nahezu eine Milliarde belaufen.
London, 6. Juli. Staatssekretär des Innern, Samuel, erklärte im Unterhause, daß russische Untertanen, die nicht in die englische Armee eintreten wollen, deportiert werden würden, falls nicht ein Gerichtshof entscheidet, daß es sich um politische Flüchtlinge handelt.
Petersburg, 6. Juli. Der Reichsrat ist bis zum 14. November vertagt worden.
Washington, 6. Juli. Als ersten Punkt seines Wahlprogramms stellt der Präsidentschaftskandidat Hughes die Forderung der strengsten Neutralität gegenüber allen Kriegsführenden auf.

Der Krieg.

Im Westen ging das Ringen um die Sommelinie weiter, ohne daß unsere Feinde trotz größten Einsatzes von Menschenmassen mehr als kleine lokale Erfolge erringen konnten. Auch im Osten dauern die schweren Kämpfe an.

Der deutsche Generalkstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Von der Küste bis zum Ancrebach verstärkte sich zeitweise die Artillerietätigkeit; im übrigen keine Veränderung. — Zwischen Ancre-Bach und Somme, sowie südlich derselben wurde weiter gekämpft. Geringe Fortschritte der Engländer bei Thiepval wurden durch Gegenstoß ausgeglichen; in einer vorgeschobenen Grabenlinie vermochten sie sich festzusetzen. Die Dorfstraße Hem im Somme-Tal wurde von uns geräumt; Bellon nahmen die Franzosen; um Estrees steht das Gefecht. Französische Gasangriffe verpufften ohne Erfolg. Im Gebiet der Aisne versuchte der Feind vergeblich einen Angriff in schmaler Front südlich von Ville-aux-Bois, der ernste Verluste kostete. — Links der Maas fanden kleine für uns günstige Infanteriekämpfe statt; rechts des Flusses wurden feindliche Vorstöße im Walde südwestlich der Feste Vaux ebenso zurückgewiesen, wie gestern am frühesten Morgen unternehmene Wiedereroberungsversuche an der „Hohen Batterie von Damloup“. — In den Kämpfen in Gegend des Berges Thiaumont haben wir vorgestern 274 Gefangene gemacht. — Bei Ebazelles (östlich von Luneville) kehrte eine deutsche Erkundungsabteilung mit 31 Gefangenen und zahlreicher Beute in ihre Stellung zurück. — Südwestlich Cambrai griff heut morgen ein feindlicher Flieger aus geringer Höhe durch Bombenabwurf einen haltenden Lazarettzug an; 6 Verwundete wurden getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. S. Hadenburg. Südöstlich von Riga, sowie an vielen Stellen der Front zwischen Postawi und Bischnew sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen; südöstlich von Riga wurden im Gegenstoß 60 Mann gefangengenommen.
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von Gorodischische und südlich von Darowo sehr heftig war, ist überall zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Seeresgruppe des Generals v. Linzinger. Die Gefechte bei Kostuchnowka und in Gegend von Kofki sind noch nicht zum Stillstand gekommen.
Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Im Frontabschnitt von Barva ist die Verteidigung nach mehrfacher Abwehr feindlicher Angriffe teilweise an den Koropiec-Abschnitt verlegt worden. — Ostwärts brach sich der russische Anturm an den deutschen Linien beiderseits von Tchocintz (südöstlich von Llumacs).

Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.F.B.
Zur Lage.
Im Westen toben weiter heftige Kämpfe. Starke englische Angriffe auf beiden Seiten der Somme, südlich der Linie Albert—Bapaume, wurden zurückgeworfen, ebenso bei Curlu. Südlich der Somme konnten sich die Franzosen nach längerem Hin und Her des Dorfes Belleue bemächtigen. Ihre Versuche, darüber hinaus vorzudringen, wurden vereitelt. Um ein kleines Gehölz, bei Estre, in das die Franzosen nach heftigem Trommelfeuer einbrachen, geht der Kampf weiter. Mehr nach Süden zu wurden alle Angriffe zurückgeschlagen. Auch nordwestlich von Reims hatten die Franzosen mit einem starken Vorstoß keinen Erfolg, ebenso im Maasgebiet mit erneuten Angriffen auf Thiaumont und die Höhenbatterie von Damloup. Die tatsächlich durch die englisch-französische Offensive erzielten Erfolge sind außerordentlich geringfügig. Was der Feind an Raum gewonnen hat, steht

auf jedem Verhältnis zu seinen Vertuten und hält sich völlig in den Grenzen der unvermeidlichen Schwankungen des Stellungskrieges. Von irgendeiner entscheidenden Bedeutung ist überall nicht die Rede. Wir dürfen dem Verlauf der Kämpfe mit volstem Vertrauen entgegengehen.

Im Osten wurde eine ganze Reihe von russischen Vorstößen an dem nördlichen Teil der Front abgewiesen. Die Armeegruppe Vinikow steht weiter im Kampf. Außerordentliche Hitze erschwert ihn beiden Seiten. Ein Abschnitt der Südarmerie, der von ganz besonders überlegenen russischen Kräften besetzt wurde, mußte in die Linie von Koropiec zurückverlegt werden. Zwischen Dnjestr und Kolomea gehen die Kämpfe weiter. Auch hier ist kein Grund zu irgendeiner Beunruhigung vorhanden.

Deutsche Handelschiffe ungewarnt angegriffen

Durch ein feindliches U-Boot in der Ostsee.
(Amtlich.) *WTB*, Berlin, 6. Juli.
Am Sonntag, den 2. Juli wurde ein Geleitzug von neun deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt nach Swinemünde südlich der Insel Oland durch ein feindliches U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen. Die Torpedolaufladung wurde deutlich gestört, auch zwei starke Wasserstrudel, die durch das Ausstoßen des Torpedos verursacht waren. Der Torpedoschuß ging glücklicherweise zwischen den Handelsdampfern hindurch. Die armierten Begleitfahrzeuge, die die Dampfer begleiteten, drehten sofort auf den vermuteten Ort des U-Bootes zu und verjagten es. Der Geleitzug ist unverletzt in Swinemünde eingelaufen.

Es wird hiermit festgestellt, daß friedliche deutsche Handelsdampfer von einem feindlichen U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen worden sind.

Ein englischer Passagierdampfer abgefangen.

Nachdem bereits am 2. Juni in die Nordsee vorgestoßene leichte deutsche Seestreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfer „Brussels“ abgefangen und mit samt seiner Ladung unter sicherem Geleit nach Seebrügge geschickt haben, ist gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer „Vestris“ unweit der englischen Küste in den Hoopden durch Teile unserer Hochseestreitkräfte aufgebracht und als Beise vereinnahmt worden.

Und da wagen es die Engländer noch immer, sich als Herren der Nordsee zu bezeichnen und zu behaupten, daß sie durch die Schlacht am Slagerral unsere Flotte von neuem in ihren Häfen verspundet hätten!

Yowestoft, 6. Juli.

Der englische Dampfer „Queen Bee“ wurde von einem U-Boot versenkt. Der Kapitän wurde getötet, zwei Mann von der Besatzung verwundet. — Das U-Boot schleppte die Besatzung in einem kleinen Boot nach der englischen Küste und gab ihr Schwarzbrot und Wasser mit. Die Besatzung wurde später von einem Fischdampfer aufgenommen.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: **Wien, 6. Juli.**

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. — Die Kämpfe südlich des Dnjestr dauern fort. — Bei Sadzawla gelang es dem Feind, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen.

Wir besetzen auf sechs Kilometer Ausdehnung eine dreitausend Schritt westwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück.

Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Buczacz nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Koropiecbach zurück. Im Struknis nördlich von Kolk wurde auch gestern erbittert und wechselvoll gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstärke auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Pojula Geplänkel.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Die gewaltige deutsche Widerstandskraft.

Die englische Presse, die seit Wochen mit pomphaften Worten die sicheren großen Erfolge der Riesenoffensive ankündete, sucht jetzt die hochgeschraubten Erwartungen im eigenen Lande und bei den Verbündeten herabzuschrauben. Nachstehend einige bezeichnende Sätze aus Berichten englischer Korrespondenten:

Es liegt nicht in der Absicht der Engländer, große Gebietsstrecken zu besetzen, sondern die Widerstandskraft des Feindes, die so gewaltig sei, wie man sie eben nur von Deutschen erwarten könne, zu zermalmen. — Die Deutschen haben vermutlich 28 Divisionen an der Angriffsfront versammelt, von denen der größte Teil den Engländern gegenübersteht, während den Franzosen nur drei bis vier gegenüberliegen. Der Feind habe die Richtung des Angriffs gekannt, da die notwendigen Munitions- und Truppenverschiebungen sich nicht verheimlichen ließen. Auf einen Angriff der Franzosen seien die Deutschen nicht so gut vorbereitet gewesen, während gegen die Engländer die deutschen Massen rechtzeitig in Bewegung gebracht werden konnten, um Gegenangriffe auszuführen, ehe es den Engländern gelang, den Widerstand der kleinen Feldbesatzungen zu brechen.

Man sieht, daß die Engländer schon jetzt französischen Vorwürfen vorweg die Spitze abbrechen wollen. Ihre Entschuldigungen zeigen am besten, daß sie rein gar nichts erreicht haben.

Das Scharfschützen-Regiment Gordon aufgerieben.

Englische Korrespondenten melden ferner, die Engländer hätten bei den letzten Angriffen dadurch überaus beträchtliche Verluste erlitten, daß sie glaubten, verlassene Schützengräben zu stürmen, aus deren Unterständen jedoch plötzlich ein höllisches Maschinengewehrfeuer in ihrem Rücken eröffnet worden sei, das alles niedermähte. Bei Montauban z. B. sei das Scharfschützen-Regiment Gordon beinahe aufgerieben worden. Aber bei einigen stark verteidigten Dörfern in der deutschen Linie sei die Vorbereitung durch die englische Artillerie weniger wirksam gewesen als man gehofft habe. Die Deutschen hätten wiederum im Schützengrabensystem ganz neue Verteidigungsmaßnahmen eingeführt, die in vielen Fällen die ansturmenden Angreifer haben in Verwirrung bringen können. Ein Berichterstatter rühmt den Heldennut der Deutschen. Bei einem englischen Sturm betraten deutsche Truppen selbst die von englischen Granaten bestrichene Zone, brachten die Maschinengewehre in Stellung und richteten ein mörderisches Feuer auf die Engländer, obwohl sie selbst durch die englische Artillerie weggemäht wurden.

Der König von Bayern an der Somme.

Der König von Bayern ist von seiner Fahrt auf den westlichen Kriegsschauplatz nach München zurückgekehrt. Nach Besuchen beim Kaiser und beim Kronprinzen besichtigte er die vor Verdun kämpfenden tapferen bayerischen Regimenter. Weiter besuchte der König den Kronprinzen Rupprecht und die seinem Oberkommando unterstehenden bayerischen Truppen und besichtigte die Stellungen der 6. Armee, an denen sich in den letzten Tagen die Angriffe der Engländer entwickelt haben. Er zeichnete, wie bei Verdun, Offiziere und Mannschaften mit Orden aus. Zum Schluss stattete er den bayerischen Mannschaften an der Front in Lotbringen einen Besuch ab.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 6. Juli. Der dänische Dampfer „Flora“, mit Lebensmitteln nach England unterwegs, wurde

von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht und scheinlich nach Swinemünde geführt.

Christiania, 6. Juli. Der norwegische „Petronelle“ wurde auf der Fahrt von Trondheim durch ein englisches U-Boot beschossen, er beschädigt Farjund.

Von Freund und Feind.

(Allerlei Draht- und Korrespondenz.)
Bis zum letzten Mann und Atemzug.

Die außerordentliche Bedeutung, die die dem Zwischenwert von Thiamont belegen, einem Angriffsbefehl der französischen 129. Division hervor, der den deutschen Truppen in die für die Nacht vom 21. zum 22. Juni und für die Rückeroberung. Wörtlich heißt es darin: „Der Gesamtlage erfordert die vollständige Wiedereroberung des verlorenen Gebietes. Wir müssen es zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug, mit Bajonetten und Handgranate. Das Vaterland verlangt es.“

Die Deutschen sind unentbehrlich.

Kopenhagen, 6. Juli.
In der Generalversammlung der Londoner Land, Timber and Railway Company (Holz- und Eisenbahngesellschaft) machte auf Verlangen wegen Nichtentlassung deutscher Direktoren und wegen der Sachverhältnisse Sir Arthur Lawley der Versammlung folgendes Eingeländnis:

Daß die Forestal-Company ohne Unterlass gegangen und ihre Konkurrenten in Verlegenheit gesetzt hat, hat deutscher Verstand und Arbeitskraft in wissenschaftlicher Forschung und in der Arbeit unweget gebracht. Wenn wir die Deutschen nicht bis jetzt vergeblich erlag für die Dauer der Kämpfe gehabt haben, die unserer Gesellschaft seit vielen Jahren mit unwandelbarer Treue dienen, entlassen würde unsere ganze Industrie lahmgelegt werden.

Der Lawley fand sein Zuständnis der Abhängigkeit für einen Engländer beschämend, sich aber nicht die Aufsichtsratsmitglieder, die fernung der tüchtigen und treuen deutschen Beamten in der nicht doppelt schämen und mit ihnen die englischen Deutschenbever?

Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wäre.

Amsterdam, 6. Juli.
In der „Daily Mail“ findet sich in einem bekannten Schriftstellers Lowat Frazer über die Offensiv die folgende bezeichnende Stelle:

Wenn die Verbündeten nicht von allen Seiten den Boden eindringen und den Frieden auf dem Boden diktieren können, dann werden alle großen die gebracht worden sind, und aller Mut der Verbündeten vergebens gewesen sein.

Der Lowat Frazer trifft den Nagel auf den Kopf: „Wenn“! Ja, wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wäre.

Ein Verbrechen gegen Italien.

Budapest, 6. Juli.
Der greise italienische Staatsmann Giolitti in rumänischen Journalisten erklärt: „Die einzige Politik für Italien ist die, die von Crispi bezeugt.“ Diese Politik ist die Grundlage der heutigen Politik Italiens. Italien und Deutschland haben gemeinsame Interessen, und diese bemögen sie einander auszuheben. Deutschlands und Italiens Interessen.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

29)

Nachdruck verboten.

„Ich habe nichts dagegen einzuwenden,“ erwiderte Vertga, ohne sich nach ihr umzusehen. „Können wir doch ohnedies nicht früher in See gehen, als bis der Vore mein Telegramm an Land besorgt hat.“

„Darf ich nicht vielleicht diese Besorgung übernehmen?“ fragte Marie dienstfertig. Aber als Vertga sich jetzt umdrehte und ihr fest ins Gesicht sah, schlug sie unwillig die Augen nieder und klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne.

„Nein!“ erwiderte die junge Frau beinahe hart. „Ich ziehe es vor, einen von den Leuten der Jachtmannschaft damit zu betrauen.“

Marie knickte und ging hinaus, ohne daß ein Ausdruck beleidigter Empfindlichkeit auf ihrem Gesicht gewesen wäre. Erst als die Tür der Kabine hinter ihr zugefallen war, veränderte sich ihr Aussehen. Ihre Brauen zogen sich zornig zusammen, und ein häßliches Lächeln ging um ihre Lippen.

„Sie täte fürwahr viel besser, es nicht mit mir zu verderben,“ murmelte sie vor sich hin.

17. Kapitel.

Auf dem Kai, in dessen Nähe die Jacht „Albion“ vor Anker gegangen war, gingen zwei Herren in eifriger Unterhaltung auf und nieder.

Der eine von ihnen wies plötzlich auf die Wasserfläche hinaus, auf der sich ein kleines Boot, das eben von der Jacht abgestoßen war, dem Ufer näherte.

„Da kommt sie, Boules,“ sagte er — es war John Fermor — in englischer Sprache. „Sie hält Wort, wie immer.“

Als wenige Minuten später der kleine Nachen an der Böschung anlegte, gingen sie der aussteigenden Marie entgegen. Sie wechselten ein paar hastige Worte der Begrüßung und schlugen dann gemeinsam den Weg nach einem nahe gelegenen Gasthause ein. Der Kellner führte sie auf ihre Frage nach Berthe Roumier in ein Zimmer des ersten Stocks.

Die Französin, die sie offenbar bereits erwartet hatte, wandte sich bei ihrem Eintritt sogleich an Marie:

„Nun, haben Sie noch irgend etwas Besonderes in Erfahrung gebracht?“ fragte sie hastig.

„O, ich glaube wohl, daß es Ihnen von einiger Wichtig-

keit ist, was ich zu berichten habe. — Es betrifft die Reiseroute der Jacht „Albion“.

Berthe lachte überlegen. „Diese Reiseroute ist uns bereits bekannt. — Die alte Dame, die mir so bereitwillig ins Garn ging, hat mich zu Genüge darüber aufgeklärt.“

Aber die Herrschaften haben ihre Absichten inzwischen geändert. — Sie fahren nicht nach dem Mittelmeer, sondern wollen in den englischen Gewässern bleiben.“

Und sie berichtete ausführlich, was sie vorher in der Kabine erlauscht hatte.

Der Entschluß schien der gnädigen Frau ganz plötzlich gekommen zu sein,“ fügte sie hinzu. „Sie sprach davon erst, als ihr die Tante von ihrer Unterredung mit Ihnen erzählt hatte. — Und dann wollte ich Ihnen noch etwas mitteilen. Da ist ein junger Mann als Steward an Bord gekommen, der kein anderer ist, als der Liffjunge aus dem Hotel in der Wilhelmstraße.“

Die drei Komplizen wechselten bedeutungsvolle Blicke, und Leslie Boules meinte:

„So haben sie also doch wieder die Hilfe jenes Unbekannten erbeten, der uns bereits so unbequem gewesen ist. Der Bursche hat sicherlich den Auftrag, über Kandois Sicherheit zu wachen.“

„Ohne Zweifel,“ stimmte Berthe Roumier zu. „Der unverschämte Geselle wird nicht vom Fleck, während ich mich mit der einfältigen alten Frau unterhielt. Und seine fatale Aufmerksamkeit hinderte mich allein daran, ein nettes kleines Souvenir zurückzulassen, wie ich es beabsichtigt hatte. Wenn wir nur heraus bekommen könnten, wer dieser geheimnisvolle Unbekannte ist, der es darauf abgesehen hat, unsere Pläne zu durchkreuzen!“

Dazu konnte sich schon Rat finden,“ sagte Marie. „Sie schrieb da ein Telegramm, das für ihren Sachwalter in Berlin bestimmt war und das sie mir nicht anvertrauen wollte, obwohl ich mich erbot, es zu besorgen. Sicherlich ist dieser Sachwalter kein anderer, als der Auftraggeber des sogenannten Steward und ich zweifle nicht, daß der Bursche selbst es an Land bringen wird. — Es ist jetzt schon ganz dunkel, und die Beleuchtung des Kais ist wahrhaftig schlecht genug. Außerdem sind uns auf unserem Wege hierher kaum fünf Menschen begegnet. Ich würde es gar nicht für sehr gewagt oder sehr schwierig halten, den Burschen zu überfallen und ihm das Telegramm abzunehmen.“

Auf Berthes Lippen war ein grausames Lächeln.

„Es wäre in der Tat eine vortreffliche Gelegenheit, lieber Fermor, eine frühere Ungeschicklichkeit wieder zu machen. — Ein Mann wie Sie wird schon ein Mittel dem mächtigen Burschen das Telegramm abzunehmen, daß viel unnützes Geräusch dabei gemacht wird, erwarten wir Sie wieder hier, sobald Ihnen der Plan gegliedert ist. — Das ist für Sie, Marie! — Sie haben unser Vertrauen vollaus würdig erwiesen.“

Damit reichte sie dem Mädchen eine Banknote und Anblick die Augen Mariens in begehrendem Leuchten machte. Und Berthe, der diese verräterische der Habgier nicht entgangen war, fügte hinzu:

„Sie dürfen sich auf eine große Belohnung gefaßt machen, sobald unser Werk glücklich beendet ist.“

Marie steckte den Schein in ihren Busen, als die letzte Verheißung schien gewisse Bedenken zu wachgerufen zu haben.

„Ich wollte, Sie hätten etwas mehr Vertrauen in mich und ließen mich wissen, worin dieses Werk eigentlich bestand,“ sagte sie. „Ich habe nicht gern mit einem Betrüger zu schaffen.“

„Nein, meine Gute — wir bezahlen unser Geld, aber wir haben nicht die Gewohnheit, sie zu unserer unexer Pläne zu machen. — Wenn Sie es nicht wollen, verderben wollen, so unterdrücken Sie gefälligst Ihre begierde und suchen Sie zur rechten Zeit recht zu schließen, wie Sie sie zu anderer Zeit recht zu schließen sollen. — Im übrigen wissen Sie ja, was Sie zu tun haben. Fragen Sie nach der Ankunft in Ermouth auf der Post-Briefen unter dem Namen, dessen wir uns bisher bedient haben. Wir werden Ihnen auf diesem Wege mitteilen, wann und wo wir Sie in Ermouth zu sehen wünschen.“

Damit mußte sich Marie zufrieden geben, und sie trat nach der Stelle zurück, wo das Boot der Jacht vor Anker lag.

Herrta zögerte absichtlich, Volters mit dem Boot an Land zu schicken, ehe Marie zurückgekehrt war. Sie hatte sich die abendliche Dunkelheit bereits angeeignet, als ihm die Depesche übergab.

Es war natürlich — wie Marie ganz richtig bemerkt hatte, an Bernardi gerichtet und lautete:

„Sie sind hier gewesen und haben unser Telegramm in Erfahrung gebracht. Man muß sich beeilen, die Dispositionen in Erfahrung gebracht. Man muß sich beeilen, ändern und segle zunächst nach Ermouth.“

Drittel, weil es infolge der Bienenstiche abgestorben war, entfernt werden müssen. In der tierärztlichen Literatur früherer Jahre sind außer tödlich verlaufenden Erkrankungen der Pferde auch von 6 Gänien solche infolge von Bienenstichen erwähnt.

Je schneller die Behandlung der gestochenen Tiere eingeleitet wird, um so besser. Denn das nach den Stichen eintretende schwere Allgemeinleiden (Nähmungen, Schwellungen, Herzschwäche, Erstickungsanfalle) endet nicht selten schon nach wenigen Stunden tödlich. Es kommt hauptsächlich darauf an, das in die Stichstellen gelangte Gift unschädlich zu machen oder doch seine Wirkung abzuschwächen. Von den im Haushalt verwendeten oder sonst nicht schwierig zu beschaffenden Chemikalien, ist hierzu nach einem Auffag in der „All. Landw. Btg.“, besonders das übermangansaure Kali geeignet. Das dunkelviolette, lange haltbare, aus kleinen Kristallen bestehende, billige Präparat ist in jeder Drogenhandlung käuflich. Man stellt eine 3-5 prozentige wässrige Lösung her (50 Gramm werden in einem Liter Wasser gelöst) und wäscht mit dieser die Stichstellen nachhaltig, so daß Haare und Haut gründlich durchfeuchtet sind. Die Waschungen werden in stündlichen Zwischenräumen dreimal wiederholt. Es empfiehlt sich, übermangansaures Kali vorrätig zu halten, denn es kann zu mannigfachen Zwecken Verwendung finden. Es sei darauf hingewiesen, daß es z. B. in der erwähnten Lösung (3-5 Prozentig) auch gegen Schlangenbisse (bei Menschen und Tier) mit sehr gutem Erfolg angewendet werden kann. Auch ist die Lösung vorzüglich als Waschmittel der Hände geeignet, falls diesen durch Hautieren mit übelriechenden Gegenständen Gerüche anhaften. Jedoch empfiehlt es sich, zu solchen Waschungen nur 1-2 prozentige Lösungen (10 bis 20 Gramm auf ein Liter Wasser) anzuwenden, da stärkere Lösungen die Haut gelblich-braun färben. Doch verschwindet diese Färbung leicht durch Essigwaschungen.

Des Landwirts Merkbuch.

Obsttrester als Futtermittel. Ein Landwirt, der Gelegenheit hatte, sich mit der Verwendung von Trestern von Äpfeln als Futtermittel zu befassen, berichtet: Ich verfütterte sie an Kühe, Jungochsen und auch an Schweine und konnte nicht im geringsten wahrnehmen, daß diese Fütterung einen

ungünstigen Einfluß auf die Gesundheit und den Milchertag übt, noch trächtigen Kühen schädlich war. Es ist vornehmlich Sorge zu tragen, daß die Trester tunlichst frisch von der Presse weg oder doch wenigstens bald danach zur Verfütterung gelangen. Festgedrückte Tresterstücke lassen sich, wenn an trockenen, luftigen Orten aufbewahrt, entsprechend länger unverdorben erhalten. Stets muß aber Sorge getragen werden, daß die Obsttrester keine Fäulnis erleiden, weder schimmelig noch faulig werden. Ich verfütterte die frischen Obsttrester mit Stroh- und Heuhäkel gemischt, versuchte aber auch bei Eintritt starken Frostes die Obsttrester vor der Fütterung durch Selbsterhitzung anzuwärmen, indem ich sie etwa zwölf Stunden vorher zerleinerte und in eine Schicht von etwa 25-30 Zentimeter Höhe bringen und so vorgewärmt mit Häkel mischen ließ. Durch diese Anwärnung erhält das Futtermittel einen angenehmen Geruch, welcher seine Aufnahme begünstigt. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß bei der Verfütterung der Trester peinliche Reinlichkeit beobachtet werden muß; es dürfen nirgends Reste liegen bleiben, die leicht schimmeln und dann Unbelstände im Gefolge haben. Jedenfalls soll man anfangs mit kleinen Gaben beginnen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die allgemeine Erhebung der Lebensmittelvorräte, die das Kriegsernährungsamt veranstalten wird, soll vor allen Dingen dazu dienen, die vielen Bestandsaufnahmen überflüssig zu machen, die von einzelnen Kommunalverbänden oder von einzelnen Kriegsorganisationen aus praktischen Bedürfnissen vorgenommen werden. Es soll damit also Einheitlichkeit und System in den bisher ziemlich regellosen Betrieb der statistischen Erhebungen getragen und so Kosten und Arbeit erspart werden. Wir dürfen uns allerdings nicht verhehlen, daß die Bestandsaufnahme so, wie sie geplant ist, auf gewisse Schwierigkeiten stoßen wird. Hauptsächlich ist zu befürchten, daß der heilige Egoismus einzelner „Hamster“ zur beschleunigten Aufzehrung, also zur Vergeudung gewisser Nahrungsmittel führen könnte. Bei dem Verständnis aber, mit dem die Allgemeinheit einer solchen Maßregel begeben wird, falls nur die notwendige Aufklärung erfolgt, ist nicht anzunehmen, daß die gesamte Volkswirtschaft durch das unpatriotische Verhalten einzelner nennenswerten Schaden er-

leiden wird. Um unter allen Umständen die Versorgung wirksam zu gestalten und um ihren Nachteilen die Spitze zuzubringen, ist von vornherein beschlossen worden, in dieser Weise, soweit sie sich auf Haushaltungen erstreckt, und diese nicht in sinnloser Weise und zu Spekulationen in Vorräte aufgestapelt haben, mit einer Befehlsgewalt Lebensmittelvorräte zu verbinden. Die Folge davon sein, daß gewerbliche Betriebe ihrerseits der Befehlsgewalt ihrer Vorräte dadurch auszuweichen suchen, daß sie an die Konsumenten verkaufen. Damit jedoch die Allgemeinheit nichts verloren. Denn das, was verloren ist ja gerade die ausreichende Versorgung der Bevölkerung und Verhütung einer Zirkulationsstörung, wie sie durch Interesse der Spekulation zuweilen herbeigeführt wird.

* Gegen Preistreiberien im Kleinhandel. Preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schönermündet sich in einem Erlaß gegen die starke Preistreiberie in dem Kleintiervertrieb gegenwärtig statthaft und zeigt, die so wünschenswerte Ausdehnung der Kleintierhaltung zu unterbinden. In dem Erlaß heißt es: Die erfreuliche Entwicklung, die die Kleintierzucht unter den gegenwärtigen Verhältnissen genommen hat, hat die unerwünschte Folge gehabt, daß die Preisentwicklung auf dem Kleintiermarkt Teil eine ganz ungeunde geworden ist. Insbesondere für Kaninchen und Hegen vielfach Preise gefordert, die die Friedenspreise um das Dreifache übersteigen, die als sachlich unbedeutend, zum Teil geradezu als unbezieldet werden müssen. Der Landwirtschaftsminister sucht daher die Landwirtschaftskammern, der Preisermäßigung auf dem Kleintiermarkt besondere Aufmerksamkeit zuwenden und eine ungebührliche Preistreiberie, auch bei Schwankungen aller Kräfte hintanzuhalten. Alle Fälle von unzulässiger Ausbeutung sollen unverzüglich der zuständigen Preisstelle oder Polizeibehörde mitgeteilt werden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 10. Wechselnd: Bewölkung, stichweise Regenschauer, Wärmeänderung.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhäbel in Hachenburg.

Landwirte!

die dringende Erntehilfe gebrauchen, wollen sich zwecks Zuteilung eines Urlaubers sofort an Herrn Polizeiwachmeister Hesse wenden.

Hachenburg, den 7. 7. 1916. Der Bürgermeister.

**Taschenuhren
Regulateure**

**Küchen- und Weckeruhren
Barometer, Feldstecher und Brillen**

empfehlen in großer Auswahl

Ernst Schulte
Uhrmacher und Optiker
Hachenburg.

Briefpapiere und Umschläge stets vorrätig in der Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Heute eingetroffen!

**Kablau, feinste Qualität
im Ausschnitt**

Geräucherte Schellfische

Große Salat-Gurken Stück 32 Pfg.

Dicke Bohnen Pfund 25 Pfg.

Neue Zwiebel Pfund 35 Pfg.

Weißkraut Wirling Kopfsalat
Frischer Blumenkohl

Warenhaus

ROSENAU

Hachenburg.

Wir offerieren, zum Teil prompt und zum Teil dieses Monats lieferbar:

Kalkstickstoff

Thomasmehl, Kainit und Kalifisch

Da nur geringe Mengen zur Verfügung stehen, es sich empfehlen, den Herbstbedarf rechtzeitig einzukaufen.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Auf dem Gute **Albrechtshof Bendorf** finden mehrere Leute Knecht dauernde Stellung.

Garantol
zur
Eier-Konservierung
zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

Zur Beachtung
Auf die der heutigen Lage der Firma S. Rosenau in Hachenburg werden die Preise mit besonders aufmerksamer Beachtung gemacht.



**Kaufhaus
Louis Friedemann
Hachenburg.**

Reelle und aufmerksame Bedienung ::: **Nur gute und preiswerte Waren**
ist mein strengstens befolgter Geschäftsgrundsatz.

Kleider- und Blusenstoffe einfarbig, getreift, kariert
Kleider- und Schürzensiamosen
Unterrockstoffe - Hemdenbiber
Nessel und Jackenbiber

Herren-, Burschen-, Kinder-Anzüge
sowie **Hosen** in Buxkin, Manchester und Eisenstoff
Komplette Betten :: Möbel
Bettbarchent Bettfedern
Bettzeuge in Siamosen, Biber, Kattun und Damast.

Ernst und Söhne. Die Temperatur von 8000...
Ernst und Söhne. Die Temperatur von 8000...
Ernst und Söhne. Die Temperatur von 8000...